

Endlich darf wieder gesungen werden im Gottesdienst. Und auch die ersten Chorproben haben wieder stattgefunden. Ich finde ja, dass Musik etwas Wunderbares und auch Wichtiges ist, nicht nur, aber auch in unseren Gottesdiensten. Sie unterstreichen und verstärken mit Text und Melodie im Idealfall die Botschaft der Schrifttexte und mitunter kommunizieren sie besser als manche Ansprache, sind quasi gesungene Verkündigung der Frohen Botschaft.

In diesem Sinne möchte ich heute für Sie/Euch und mit Ihnen/Euch ein Lied betrachten, das ich selbst noch nie gesungen habe, aber am vergangenen Sonntag im gestreamten Gottesdienst gehört habe.

*Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht.
schenk uns deine Nähe und mach die Mitte gut.
Herr, zwischen Blühen und Reifen und Ende und Beginn.
Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.*

*Kaum ist der Tag am längsten, wächst wiederum die Nacht.
Begegne unsren Ängsten mit deiner Liebe Macht.
Das Dunkle und das Helle, der Schmerz, das Glücklichein
nimmt alles seine Stelle in deiner Führung ein.*

*Das Jahr lehrt Abschied nehmen schon jetzt zur halben Zeit.
Wir sollen uns nicht grämen, nur wach sein und bereit,
die Tage loszulassen und was vergänglich ist,
das Ziel ins Auge fassen, das du, Herr, selber bist.*

*Dein Jahr nimmt zu für immer, und unser Jahr nimmt ab.
Dein Tun hat Morgenschimmer, das unsre sinkt ins Grab.
Gib, eh der Sommer scheitert, der äußere Mensch vergeht,
dass sich der innere läutert und zu dir aufersteht.
(Gotteslob 465)*

Der 1934 geborene ehemalige evangelische Pfarrer und Schriftsteller Detlev Block hat den Text gedichtet und beschreibt darin die Gedanken und Emotionen, die ihn erfüllen in der Mitte des Jahres. „Erfüllen“ ist wohl das Wort, das uns in den Sinn kommt, in diesen Tagen, wenn wir auf unsere Gärten und Felder schauen: eine Fülle an Blütenpracht, volle Ähren, satte Farben nehmen wir wahr. Die Natur befindet sich auf dem Höhepunkt – „Das Jahr steht auf der Höhe...“

Und „die große Waage ruht!“ Hinter uns liegt die eine Hälfte des Jahres und vor uns die andere. Unser Blick geht gleichzeitig nach vorne und zurück. Ja, nicht wenige von uns werden nachdenklich an dieser Stelle des Jahres. Wir sehen und Blühen und Reifen und wissen, dass das so nicht bleiben wird, dass die Zeit der Ernte kommen wird. Und von denen, die ins Nachdenken kommen, sind es wiederum nicht wenige, die die Analogie zu unserem Leben entdecken. Die Mittsommerwende, der Johannitag, ist nicht nur der Zenit des Jahres, sondern Symbol für die Mitte unseres Lebens. Das merken die Jüngeren unter uns höchstwahrscheinlich noch nicht so, aber je älter wir werden, umso häufiger denken wir uns: Da stehen wir voller Kraft, mit einer großen Lebenslust, der Lust, noch weiter, noch mehr zu schaffen und zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen, einerseits zufrieden auf das zu schauen, was wir erreicht haben im Leben und gleichzeitig noch Ziele zu haben. Wie mit dieser Herausforderung „Lebensmitte“ umgehen?

„Das Jahr lehrt Abschied nehmen schon jetzt zur halben Zeit. Wir sollen uns nicht grämen, nur wach sein und bereit....“ dichtet Detlev Block. Wach sein und bereit sein – da klingt schon noch sehr viel Aufbruch mit. Vor einiger Zeit erzählte mir eine Bekannte, dass sie feststellt, wie Kolleginnen so um die 60 noch einmal was ganz Neues anfangen, noch einmal Gas geben. Das ist sicher eine

Möglichkeit, der Herausforderung „Lebensmitte“ zu begegnen. Aber natürlich gibt es da auch die andere Möglichkeit: ein paar Gänge runterschalten im Wissen, dass die Phase der vollen Lebenskraft sich dem Ende zuneigt. Diese Variante legt die Natur ja eigentlich nahe, wie die eine oder andere Bauernregel vermuten lässt: Rhabarber soll nach dem Johannitag nicht mehr geerntet werden, und davon, dass das Spargelstechen um diese Zeit beendet wird, war ja schon im Newsletter letzten Mittwoch die Rede. Beide Gemüse brauchen Erholung, um im nächsten Jahr wieder voller Kraft dazu sein. Und hin und wieder höre ich das auch im Freundeskreis: „Es geht nicht mehr alles so schnell und nicht mehr in dem Maß wie noch vor ein paar Jahren.“ Will heißen: Wir brauchen schon auch Phasen der Regeneration und Erholung. Aber das ist nicht wirklich nur ein Thema für die im Lebensalter Fortgeschrittenen, ein bisschen häufiger und ein bisschen mehr allenfalls 😊

Aber da denke ich zurück an das Bild von der Waage: Bestenfalls hält beides sich eben diese – Neugier und Mut zum Aufbruch und Bereitschaft, sich Ruhe und Erholung zu gönnen.

Und was heißt es für uns Christinnen und Christen auf die Mitte des Jahres, die Mitte des Lebens zu blicken? Darauf gibt die letzte Strophe die Antwort: „Dein Jahr nimmt zu für immer, und unser Jahr nimmt ab. Dein Tun hat Morgenschimmer, das unsre sinkt ins Grab. Gib, eh der Sommer scheidet, der äußere Mensch vergeht, dass sich der innre läutert und zu dir aufersteht.“

Ich finde, das klingt gut – und tatsächlich nicht nur für uns Christinnen und Christen, nein, für alle.

Zum Neuen Jahr sind wir ja gute Wünsche gewohnt. Ich möchte Ihnen/Euch, uns allen heute ganz bewusst eine gute, gesegnete zweite Hälfte 2021 wünschen.

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl